

Wenn Malerei auf Fotografie trifft

Von Klaus M. Schmidt

Künstler Peter Michael Hasse greift in der Galerie Meta Weber einen alten Disput auf.



Die Ausstellung von Peter Michael Hasse ist in der Galerie META WEBER an der Blumentalstraße 2 in Krefeld zu sehen. Dirk Jochmann

Die Ausstellung von Peter Michael Hasse ist in der Galerie Meta Weber an der Blumentalstraße 2 zu sehen.

Krefeld. Kann denn Fotografie Kunst sein? Als das Medium im 19. Jahrhundert erfunden wurde, stritten sich die Geister. Für die einen war das Fotografieren bloßes Handwerk, die anderen glaubten schon an den Kunstcharakter der neuen Bilder. Dritte sahen durch das Verfahren sogar den Untergang der gegenständlichen Malerei heraufziehen. Der Künstler Peter Michael Hasse greift mit seinen neuen Arbeiten den alten Disput ein wenig auf, viel mehr noch aber lässt er Malerei und Fotografie miteinander in einen Dialog treten. „Fotografie & Malerei“ nennt er seine Ausstellung in der Galerie Meta Weber.

Den Begriff Inspiration mit Inhalt füllen

„Inspiration“ heißt eine vierteilige Arbeit, die im wahren Wortsinn mit ihrem Titel überschrieben ist. Dabei hat Hasse das Wort in die Silben „In“, „spi“, „ra“ sowie „tion“ aufgeteilt und diese über die vier Tafeln als Überzeile verteilt. Die Wörter „Liebe“, „Natur“, „Raum“, „Klang“ – jeweils ein Wort hat Hasse auf je ein Bild gemalt – stehen gewissermaßen in der Unterzeile, als würden sie den Begriff Inspiration mit Inhalt füllen.

Zur programmatischen Äußerung wird die vierteilige Arbeit aber nicht allein durch die textliche Aussage, sondern vielmehr noch durch die zugrundeliegenden Fotografien. Hasse hat durch semitransparentes, stark aufgerautes Fensterglas von innen nach außen fotografiert.

Nicht die Objekte jenseits der Scheibe werden damit zum Bildgegenstand, sondern ihre Brechungen durch das ungewöhnliche Glas. Und diese verfremden ihre ursprünglichen Gegenstände so stark, dass man ohne weitere Erläuterung glauben könnte, es mit abstrakter Malerei zu tun zu haben. Kann die Fotografie also „nur“ abbilden?

Hasse beantwortet diese mögliche Frage hier so einfach wie beeindruckend und schon allein auf der Bildebene der Fotografie. In seinen anderen Arbeiten treten Fotografie und Malerei auf zwei Arten in den Dialog. Entweder überlagert Hasse Fotografien mit Malerei, oder er fügt den Fotografien einen gemalten Teil – als Fläche abgegrenzt – hinzu.

Bilder von Wänden, an denen der Putz bröckelt

Beispiele für die erste Technik bietet die Serie Samtweberei. Schwarzweißbilder von noch unsanierten Räumen aus der alten Samtweberei an der Lewerentzstraße liefern hier die Grundlage. Sie stellen Räume dar oder zeigen Wände, an denen der Putz bröckelt. Aufgesetzt hat Hasse hier gelbliche Schellackmalerei. Der transparente Schellack bildet mit den Fotos einen Zusammenklang. Da füllt etwa eine Gruppe von gesichtslosen Personen den Raum, eine Schale wird zum Auffanggefäß für eine Pflanzenranke, eine Art Segel lehnt in einer Nische.

Neben Fotos von Bergzügen aus dem Gebiet Landmannalaugar auf Island setzt Hasse hingegen schwarze Flächen, in denen unregelmäßige helle Formen platziert sind, die bei näherem Hinsehen wie graphische Verdichtungen oder Abstraktionen von Formen auf den Fotos wirken.

Die Bilder der Gebirgszüge bestechen durch ein ungewöhnliches Nebeneinander von Farben. Rötlich-braune Hänge treffen auf das Weiß von Schneefeldern oder moosiges Grün. Dass bei diesen Fotografien die gemalten Hinzufügungen wie Reduktionen wirken, ist nicht ohne Ironie. Wichtiger aber erscheint hier, dass sich wirklich ein Dialog zwischen zwei Positionen eröffnet, deren unterschiedlicher Zugang wichtiger ist als ihr Zusammenklang.

WZ vom 7.7.2017

Annäherung - vom Reich der Steine bis zu Geschichten aus der Kindheit



Die Vernissage im GKK-Kunstspektrum an der St.-Anton-Straße war gut besucht. Drei Künstler zeigten ihre Arbeiten. :Lammertz FOTO: RP-Foto Krefeld.

Drei Neumitglieder stellte die GKK-Vorsitzende Christine Prause in einer gemeinsamen Ausstellung im Kunstspektrum vor. "Annäherung" ist sie betitelt, alle Räume des Hauses werden von allen drei Ausstellenden gemeinsam "bespielt", und so ergibt sich ein abwechslungsreiches Zusammenwirken der Arbeiten. "Die Annäherung ist geglückt", freute sich Prause, und die Vernissage war prima besucht.

Scheinbar transparent, schimmernd und zum Anfassen und Befühlen verführend - so stellen sich die Objekte von Christiane Behr dar. Sie überzieht quaderförmige Hohlkörper aus Kunststoff mit speziellen Industriewachs-Mixturen, die wiederum mit Pigmenten versetzt werden. Die so geschaffenen Oberflächen lassen Assoziationen von Wasserspiegeln und Eisschollen aufkommen. Kleine Stücke dieser Art hängen an der Wand, größere sind auf Stelen platziert und werden von innen von einem Beamer "beleuchtet", der zuvor im Atelier aufgenommene Arbeitssequenzen an die Außenwände des Objekts projiziert. "Diffusität" nennt Behr als den zentralen Begriff ihrer künstlerischen Arbeit.

Peter Michael Hasse zeigt Arbeiten aus dem Zyklus "Im Reich der Steine", der unter anderem von Erich Frieds gleichnamiger Gedichtsammlung inspiriert wurde. Darin prophezeit Fried mehrfach das Ende der Menschen-Ära, auf welche die Ära der Steine folgen wird. In Hasses meist in Grautönen gehaltenen Acrylmalereien werden Steine, die der Künstler in unterschiedlichen Landschaften, zum Beispiel in Wales oder auf Island, gefunden hat, oft zu Metaphern für Menschliches.

Das zentrale Kriterium der Bildauswahl für diese Schau stellt das Motiv der Gravitation dar: Steine finden sich aufgehängt schwebend, spürbar schwer liegend oder als Geröll abwärts

purzelnd. Hasse kann aber auch bunt, wie die ironische Szene mit drei smartphone-fixierten Frauen zeigt.

Mit inneren und äußeren Landschaften und den Interferenzen zwischen beiden beschäftigt sich Tania Strickrodt in ihrer Malerei. Wie sehr das eine Abbild auch des anderen sein kann, zeigt sich zum Beispiel in ihrem Ölgemälde "Tiefblau", das einen an aufgewühlte See in dunkler Nacht denken lässt, gesehen durch einen Nebelschleier, der vielleicht aus der eigenen Seele stammt. Interessant sind auch drei Arbeiten aus ihrer Reihe "Geschichten aus der Kindheit", die in einem aufwendigen Verfahren als Monotypien, hier konkret als Handabriebe von Lindenholz, gefertigt wurden.

Zu sehen bis 7. Oktober, GKK Kunstspektrum Krefeld, St. Anton-Straße 90, montags und donnerstags von 16 bis 20 Uhr, samstags von 11 bis 14 Uhr.

Von Mojo Mendiola

Quelle: Rheinische Post 14.09.2017

Steine hüllen sich in Schweigen

Drei unterschiedliche künstlerische Positionen sind im Kunst-Spektrum zu sehen.

Von Klaus M. Schmidt

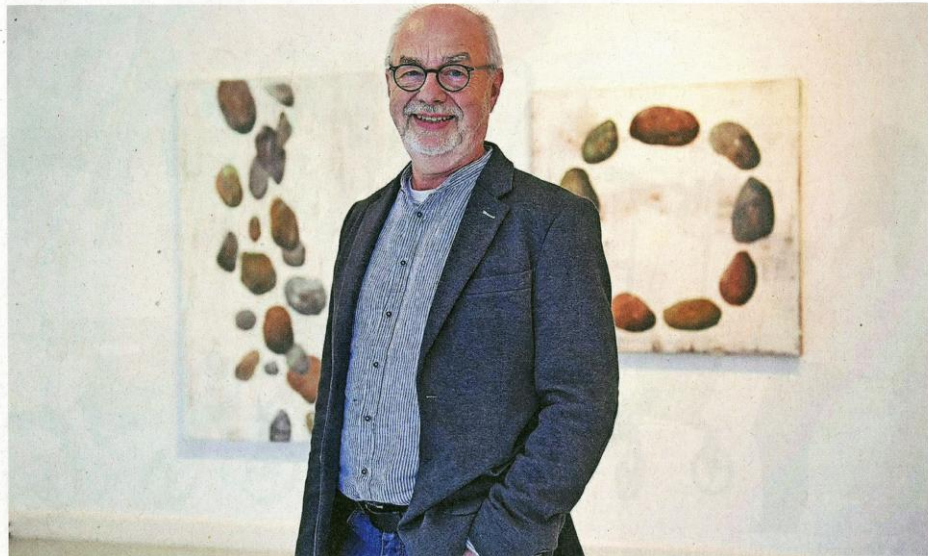
Werke von Christiane Behr, Tania Stickrodt und Peter M. Hasse sind in der aktuellen Ausstellung im Schauraum Kunst-Spektrum der Gemeinschaft Krefelder Künstler zu sehen. „Annäherungen“ nennt sich die Schau, wobei die drei zu betrachtenden Positionen so unterschiedlich sind, dass man den Titel nicht ganz nachvollziehen kann. Das macht natürlich nichts, die Werkreihen funktionieren halt für sich.

Der bevorzugte Werkstoff von Behr ist Wachs. Sie versetzt ihn mit Farbpigmenten und überzieht dann damit quaderförmige Körper. Kleinere hängen an der Wand, ein größerer ist hohl, steht auf einem Sockel und vermittelt schon durch seinen Titel, worum es der Künstlerin geht.

Christiane Behr lässt

Licht durch Wachs schimmern

„Lichtobjekt“ heißt dieses Werk, eine Lichtquelle darin lässt den Quader in diversen Farben leuchten. Die Lichtdurchlässigkeit des Wachses spielt bei ihren Objekten also eine Rolle, die Brechung des Lichts, aber auch die Verfremdung, die die Wachsschicht hervorrufen kann. Bei einem digitalen Bilderrahmen etwa sorgt die Wachsschicht für die Reduktion etwaiger Bildinhal-



Künstler Peter M. Hasse ist einer der teilnehmenden Künstler an der Ausstellung „Annäherungen“ an der St.-Anton-Straße.

Foto: Andreas Bischof

te auf eben das Licht. Behrs Werke sind verspielt, weisen aber wenig über sich hinaus.

„Terschelling“ heißt eines der Bilder von Stickrodt, der Titel benennt eine niederländische Nordseeinsel und damit immerhin noch einen konkreten Ort. Man sieht bei Stickrodt in der Tat Landschaften, aber ihre Werke bilden die konkrete Natur dann doch nicht ab. Ihr geht es erklärtermaßen auch um innere Landschaften.

Mehrere Bilder ohne Titel etwa zeigen im Anschnitt Details aus einer Bergwelt. Das Figürliche – der Berg – wird da-

durch, dass man ihn nicht verorten kann, zu mindestens zweierlei. Erstens gewissermaßen zum Vorwand einer Farbuntersuchung, die auch ihren abstrakten Reiz hat, und zweitens zum Echoraum und zur Projektionsfläche innerer Zustände sowohl des Betrachters als auch mutmaßlich der Künstlerin. Das bedingt eine teilweise geheimnisvolle Anziehung.

„Es werden nur Steine bleiben“, heißt es in einem Gedicht von Erich Fried. Darauf bezieht sich Hasse mit seinem Zyklus „Im Reich der Steine“, aus dem

er mehrere Bilder zeigt.

Man sieht Steine, die herabzufallen scheinen, Steine, die wie in einem Kreis schweben, Steine, die mit einer Art Verband teilweise umwickelt sind. Ein Stein wird per Titel konkret verortet – „Pembrokeshire Stone“ –, ein weiterer erhält per Titel eine metaphorische Bedeutung: „Der Stein des Lebens“.

Hasse scheint die Betrachter auf die Suche nach einem Sinn zu schicken. Dass seine Bilder nichts bedeuten wollen, scheint zumindest ausgeschlossen. Doch – wie das mit

ZUR AUSSTELLUNG

TERMINE Die Ausstellung „Annäherungen“ wird im Kunst-Spektrum, Schauraum der Gemeinschaft Krefelder Künstler (GKK), an der St.-Anton-Straße 90 gezeigt. Die Werke sind bis Samstag, 7. Oktober, montags und donnerstags von 16 bis 20 Uhr sowie samstags von 11 bis 14 Uhr zu sehen.

Steinen so ist –, sie hüllen sich in Schweigen. Wer länger hinsieht, erblickt mehr? Vielleicht.

Ein Rückblick auf 20 Jahre

Peter Michael Hasse zeigt seine Ausstellung „Der Weg . . .“

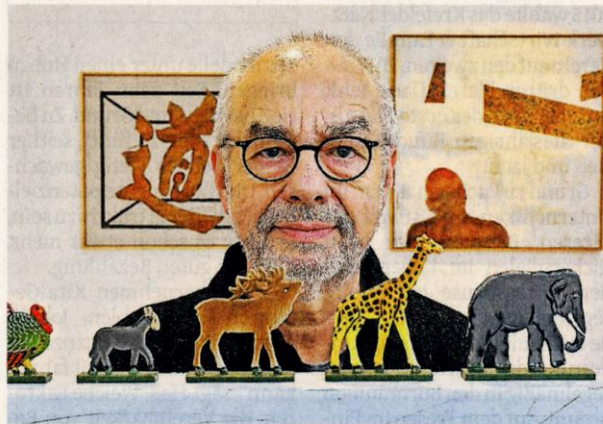
Von Chrismie Fehrmann

Einen Rückblick auf 20 Jahre zeigt Maler und Fotograf Peter Michael Hasse unter dem Titel „Der Weg . . .“ ab Freitag, 20 Uhr, im Kunst-Spektrum, St. Anton Straße 90. Er schlägt in dieser Jubiläumsausstellung den Bogen von früheren Landschaftsbildern über Fotografie- und Malerei-Arbeiten zu neuen Werken aus den vergangenen zwei Jahren.

Der Eingangsbereich ist den neuen Arbeiten gewidmet. Sie sind fast ausnahmslos unter Verwendung von Schellack entstanden. „Es ist ein Material, das mich interessiert aufgrund seiner Transparenz, der Unberechenbarkeit beim Auftrag auf die Bildfläche und seiner möglichen farblichen Veränderungen im Laufe der Zeit“, erklärt der Künstler beim Rundgang. „Es ist beinahe ein Zufallsprodukt.“

Die Bilder aus Graftit, Acryl und eben Schellack haben vielfach einen spirituellen Hintergrund. Hasse: „Er lässt sich durch meine persönliche Nähe zum Buddhismus erklären.“ Während die Zen-Bilder, die zwischen 2004 und 2007 entstanden, lediglich durchnummeriert wurden, hat er jetzt wieder bewusst Titel gewählt.

„Haiku“ heißt eines seiner Bilder. Haiku ist eine traditionelle japanische Gedichtform, die heute weltweit verbreitet ist. Das Haiku gilt als die kürzeste Gedichtform der Welt. Der Dreizeiler neben dem Bild heißt: „Wie wunderbar – ich spalte Holz – ich trage Wasser“. Die kleinen Gedichte seien nicht eins zu eins interpretiert, erklärt Hasse weiter.



Im Kunst-Spektrum präsentiert Peter Michael Hasse ab Freitag seine Werke.
Foto: Dirk Jochmann

Ein anderer Titel lautet „Begegnung in Lamayuru“ und bezieht sich auf seinen Besuch im gleichnamigen Kloster in Ladakh, dem ehemals unabhängigen buddhistischen Königreich, in 2015. Mit „Dojo“ ist ein anderes Bild überschrieben. Hier ließ sich der Künstler von dem Übungsraum der asiatischen Sportler inspirieren, beziehungsweise von dem gleichnamigen Bereich, in dem Mönche meditieren.

Beinahe in der Mitte des Raums steht die Arche, auch in Schellack auf die eine Seite zweier gegeneinander gestellter Leinwände gemalt. Die andere zeigt einen stilisierten Moloch, der alles schluckt. Er schluckt kleine Spielzeugtiere, die der Künstler aus der DDR mitgebracht hat: Affe, Eichhörnchen, Giraffe, Zebra, Eisbär und der Mensch stehen noch auf den Rahmen. „Es ist keine Komfort-Zone. Der Impuls, uns in virtuelle Welten zurückzuziehen, gehört nicht in die Zeit

der Umweltzerstörung“, erklärt Hasse.

In der oberen Etage bezeichnet er einen Raum als kalt. Dort hängen Bilder in Schwarz-Weiß-Blau. Eine isländische Landschaft, Steinwüste und Schneegebiete entstanden vor 20 Jahren. Der nächste Raum ist durch ein warmes Gelb gekennzeichnet. Felder dehnen sich im Licht aus. Und dann gibt es noch „Painted“: Bilder, die beim Umbau der Samtweberei an der Lewerentzstraße entstanden. Es sind gemalte Formen in warmem Schellack, die sich in die schwarz-weiß fotografierte Umgebung wie die frühere Shedhalle einfügen.

An prominenter Stelle und in einem Sonderraum hängt das Bild „Gezeiten“, Acryl auf Leinwand. Es zeigt Pricken, schmale Stangen, die ein schmales und flaches Fahrwasser kennzeichnen. Es ist in changierenden Tönen gehalten, und der Blick des Betrachters bleibt haften.

WZ 8.11.2019